

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortswarten Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Sonntagspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Führer-Unterhaltungsblattes“ 1 Mark, bei freier Zustellung durch Post ins Haus 1 Mark 10 Pfennige, durch die Post 1 Mark 20 Pfennige.

Inserate, die 4 gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Beilagen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsstellen jederzeit gegen Entgelt. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von H. Schurig, Bretinig.

Nr. 104.

Sonnabend, den 30. Dezember 1911.

21. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Durch die Königl. Amtshauptmannschaft Rautzen ist die Geschäftszeit im Handelsgewerbe Grund von § 105 b Abs. 2 der Gewerbeordnung für den hiesigen Gemeindegemeinde am Sonntag den 31. Dez. 1911 (Silvester)

und zwar von vorm. 1/2 bis 9 Uhr, von 1/11 bis 1/2 Uhr, nachm. von 5 bis 9 Uhr verlängert worden.

Während der Zeit des öffentlichen Gottesdienstes hat jeder Verkauf zu unterbleiben.

Bretinig, am 30. Dezember 1911.

Der Gemeindevorstand Behold.

Neujahr.

Willkommen uns! Mit hellem Tauschen Begrüßen wir dich, junges Jahr; Du steigst empor aus Zukunftsdunkel Verheißungsvoll und maienklar!

Dich, hold Geheimnis, zu entschleiern Verlangt das Herz voll heißer Nacht; Bringst du uns Glück, bringst du uns Jammer, Kommt Sonnenlicht — kommt tiefe Nacht?

Gibst du uns Glück, dann tauchen selig Wir in die Flut der Lust hinein, Und gibst du Herzeleid und Kummer, So soll auch dies getragen sein!

Zum „Profit“ laßt die Gläser tönen — O süße Faubermelodie! Wda' sie noch oftmals uns erklingen In luftdurchwärmter Harmonie!

Du junges Jahr, wir feiern heiter Und froh dein hoffnungreich Ersche'n, Mit Sang und Jubel nun begonnen, So sollst du auch zu Ende geh'n.

Vertikales und Sächsisches.

Bretinig. Der Neujahrsdienst beim hiesigen Kaiserlichen Postamt gestaltet sich wie folgt:

Schalterdienst:

am 31. Dez. wie an Werktagen, nachmittags keine Paketannahme (während des Hauptgottesdienstes geschlossen), am 1. Jan. wie an Sonntagen.

Postenverkehr:

am 31. Dez. und 1. Jan. wie an Werktagen.

Bestelldienst:

am 31. Dez. 3 Briefbestellungen, eine Geld- und Paketbestellung, am 1. Jan. 2 Briefbestellungen.

Landbestelldienst:

am 31. Dez. 2 Briefbestellungen, eine Geld- und Paketbestellung, am 1. Jan. 1 Briefbestellung.

Bretinig. (Unanbringliche Postsendungen.) Bei der Ober-Postdirektion Dresden lagert folgende unanbringliche Sendung: Postanweisung aus Bretinig (Bez. Dresden) über 66 Mk. 75 Pf. vom 14. 2. 11. Der Absender oder Empfänger der bezeichneten Sendung hat seine Ansprüche bei der Aufgabe- oder Bestimmungs-Postanstalt baldmöglichst anzumelden.

Das Jahr 1912 ist ein Schaltjahr von 366 Tagen oder 52 Wochen und 2 Tagen. Der Frühling beginnt am 20. März, der Sommer am 21. Juni, der Herbst am 23. September und der Winter am 22. Dezember. Fastnacht fällt auf den 23. Februar; Oken auf den 7. April; Himmelfahrt auf den 16. Mai und Pfingsten auf den 23. Mai. 1912 erfolgen 2 Sonnen- und 2 Mondfinsternisse, von denen bei uns nur die erste Sonnenfinsternis am 17. April und die erste Mondfinsternis am 1. April sichtbar sind.

— Kaisermandat 1912. Sicherem Ver-

nehmen nach findet die nächstjährige Kaiserparade am 29. August und zwar der beiden sächsischen Armee-Korps gemeinsam auf dem Truppenübungsplatz Zeitzheim statt. Hieran schließen sich die Brigade- und Divisionsmanöver. Die Kaisermandate selbst, an denen das 3., 4., 12. und 19. Armee-Korps teilnehmen werden, sind für die Zeit vom 10. bis 14. September in Aussicht genommen.

Sächsisch. Eine recht unangenehme Ueber- raschung trat 8 Tage vor den Feiertagen in den hiesigen Granitwerken ein, indem die Firma Schwetter in Berlin, welche in den Bräcken über 120 Mann beschäftigt, die Zahlungen einstellte. Sämtliche Arbeiter haben noch von 14 Tagen das Lohn zu bekommen, dessen Richtauszahlung gerade vor dem Feste sie recht unangenehm herdrückte. Ein Teil der Arbeiter konnte zwar bei drei anderen Firmen in Arbeit treten, aber die größte Anzahl ist noch ohne Arbeit. Die der Firma gehörigen Bräcke werden zwar nicht liegen bleiben, es wird aber immer einige Zeit vergehen, bis die Sache geregelt ist.

Am sächsischen Königsjagd besteht seit Jahren die Sitte, daß Se. Maj. der König die Oberforstmeister des Landes um die Jahreswende einmal um sich versammelt. Es findet hierbei auf einem schönen, wild- reichen Königl. Revier vormittags eine Jagd unter Teilnahme des Königs statt, an die sich eine Jagdbüchse schließt. In Zeiten des Königs Albert wurde diese Jagd immer am 2. Januar veranstaltet. In diesem Jahre wird die Oberforstmeisterjagd am 30. Dezember abgehalten.

Erschossen aufgefunden wurde, wie man aus Niederseidewitz mitteilt, am 2. Feiertage der Dienstrecht Kachler aus Röhrlitz bei Dresden. Der junge Mensch hatte sich bereits am Mittwoch voriger Woche 3 Kugeln beigebracht, ohne seine Absicht zu erreichen. Er irrte trotz der schweren Verletzung an Brust und Kopf umher. Am 1. Feiertag sah man ihn liegen, doch kümmerte sich niemand um ihn, da man glaubte, einen Ange- trunkenen vor sich zu haben. Am 2. Feiertage erst wurde man aufmerksam und sah, daß man einen Toten vor sich hatte.

Einem großen Betrug, dessen Umfang sich noch nicht feststellen lassen, sind die Rabattsparevereine Pirna, Mügeln und Nieder- sedlitz zum Opfer gefallen. Wie man mit- teilt, fand man im Männer-Kloster des Dres- dener Hauptbahnhofes eine Anzahl Marken- blöcke des Rabattsparevereins Mügeln, Heide- nau und Umgegend. Die Marken waren ge- fälscht. Glücklicherweise konnte der Betrüger alsbald entdeckt werden, es betrifft den Glas- schleifer Länger in der Carolastrasse in Mügeln. Auf dem Boden und im Keller des Benannten fand man eine Menge falscher Rabattsparemarken und zwar auf den Rabatt- spareverein Pirna lautend 112 Blöcke, Nieder- sedlitz 78 Blöcke und Mügeln und Umgegend 95 Blöcke. Die Marken sind in Düsseldorf angefertigt. Die Untersuchung war in den ersten Nachmittagsstunden noch nicht abge- schlossen.

Tollwitz. (Geld allein macht nicht

glücklich.) Bei weiterer Nachforschung in der Wohnung des kürzlich verstorbenen Rektors a. D. fand man unter dem Bett noch 160 000 M. in Wertpapieren vor, so daß der Nachlaß sich auf rund 300 000 M. beläuft. Dabei hat der Selbige so kümmerlich gelebt, daß er und seine belagerten Tochter tatsächlich an Entkräftung infolge Unterernährung ge- storben sind. Der Verstorbene hat sein Ver- mögen zwei Tierschutzvereinen in Berlin und Breslau vermacht, doch wird erst die Gemeinde und der Staat sich von dem Gelde die hinter- zogenen Steuern abziehen.

Müglitz, 28. Dezember. (Unfallsfall.) Die in Dresden wohnhafte 57 Jahre alte Frau Charlotte Meyer kam mit dem Dresdner Zuge hier an und wollte mit der Kleinbahn nach Häselitz fahren, um in Magdeburg lebende Verwandte zu besuchen. Trotz Warnung eines mitfahrenden Passagiers öffnete die Frau auf der verkehrten Seite die Abteiltür und fiel aus. In demselben Augenblicke kam von Pirna her ein D-Zug durch die hiesige Station gefahren, der die Frau erfaßte und ihrem Unterkörper derartige Verletzungen beibrachte, daß der Tod sofort eintrat.

Briesnitz. Eine Steuerermäßigung um 15 Prozent soll im nächsten Jahre nach einem Beschlusse des Gemeinderates eintreten. Köpchenbroda, 28. Dez. Am ver- gangenen Dienstag wurden von den Löbnitz- bergen aus mehrfach Gewittererscheinungen beobachtet. In der Zeit gegen 6 Uhr abends wurde über den Höhenlagen von Oberwartha- Weistropf mehrere Male das Ausleuchten von Blitzen wahrgenommen, was in längeren Zwischenräumen bis in die 8. Abendstunde währte.

Leipzig. (Bier Personen nach dem Genuß einer Punschbowlie verstorben.) Der Bildfabrikant Rehr in der Allee-Strasse hatte am Weihnachtsheiligabend drei Bekannte zu einer Punschbowlie in seine Wohnung einge- laden. Alle vier Personen erkrankten nach dem Genuß des Getränkes und sind kurz hintereinander verstorben. Rehr hatte zu der Bowlie unverdünnten 96grädigen Spiritus ver- wandt, so daß anscheinend Alkoholvergiftung vorliegt.

Leipzig. (Ein Auto gestohlen.) Aus einer Garage in der Löbnitzer Straße wurde in der Nacht zum Dienstag unter erschwerenden Umständen ein Automobil im Werte von 12000 Mk. gestohlen. Die Tat haben zwei Männer ausgeführt, die in der Richtung nach Markkranichsteden davonfahren. Kurz vor Markkranichsteden stieß das Automobil mit einer Droschke zusammen, wobei beide Wagen erheblich be- schädigt wurden. Die Diebe ließen hierauf das Automobil im Stiche und entflohen.

Leipzig, 27. Dezember. Bekanntlich hatte ein Schwindler vor einigen Tagen eine Sendung Schweine im Werte von 9000 M., die von Berlin nach Würzburg bestimmt waren, mittels einer Depesche und eines Telephongesprächs, in denen er sich für den rechtmäßigen Besitzer ausgab, nach Leipzig dirigiert und dort verkauft. Die sofort ein- geleitete Untersuchung hat nun ergeben, daß die Urheber dieser Köpenickade die Brüder

Karl und Hermann Pels, Treiber auf dem Berliner Viehhof, sind. Einer der Däperten, ein Leipziger Kommissionär, der den Verkauf in Leipzig bewerkstelligte, erkannte in der Photographie des Hermann Pels den Betrüger wieder. Doch die Freude über die Ermittlung der Gauner kam zu früh, denn als sie in der Morgenfrühe verhaftet werden sollten, war das Nest leer, die beiden Galgenvögel ausgeflogen. Sie werden jetzt fleißig von der Berliner Kriminalpolizei verfolgt.

Recht antlebame Erscheinungen zeitigt der Wahlkampf in Plauen i. B. Der Führer der Konservativen Herr Justizrat Möller ließ dem Vorsitzenden der Fortschrittlichen Wahl- leitung Herrn Rechtsanwalt Riebig eine Fiskalenforderung überbringen, die aber von diesem abgelehnt wurde. Die Ursache warer: persönliche Angriffe, die der Herr Rechtsan- walt Riebig am 11. Dezember gegen Herrn Justizrat Dr. Möller in öffentlicher Versamm- lung richtete.

Kirchennachrichten von Bretinig.

Sonntag nach Weihnacht: 9 Uhr Per- bigtgottesdienst. Nachmittags 5 Uhr, zur Feier des Jahreschlusses: Sylvestergottesdienst.

Montag den 1. Januar 1912: Neu- jahrsfest: 9 Uhr Neujahrsfestgottes- dienst.

Geboren: dem Zigarrenarbeiter Georg Wolbemar Alex Winderlich ein Sohn; dem ans. Färber Ewald Alwin Ehle eine Tochter; dem ans. Tischlermeister Hermann Robert Schögel ein Sohn.

Getauft: Wilhelm Ehart, Sohn des Friseurs Johann Wilhelm Karl Brädmann. — Rosa Gertrud, Tochter des ans. Maurers Ernst Hermann Drechsler. — Herwig Ger- trud, Tochter des Fabrikarbeiters Paul Robert Heinrich. — Emma Magdalene, Tochter des Kaufmanns Otto Edwin Kurt Boden.

Getraut: Dienstreifer Gustav Paul Müller in Wühlau mit Olga Hedwig Steglitz. Gestorben: Agnes Mathilde Kränkel geb. Weiser, Pfarrerehefrau in Langebrück, 58 J. 3 M. 3 T. alt.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf. Geburten: Margot Elfrida, T. des Fabrikarbeiters Albin Alfred Wilde Nr. 566.

— Hans Helmut, S. des Hilfsweihenwärters Edwin Ferdinand Pöschel Nr. 33. — Bern- hardt Alfred, S. des Tischlergehilfen Friedrich Bernhard Brödmann Nr. 482. — Ella Ger- trud, T. des Tischlers Friedrich Hermann Richter Nr. 314.

Eheschließung: Fabrikarbeiter Max Kurt Hauke in Bretinig mit Vertha Helene Friedel Nr. 169.

Marktpreise zu Rautzen am 28. Dezember 1911.

Vorratshauspreis		Preis.	
50 Rilo	100 Rilo	50 Rilo	100 Rilo
9 10	8 80	50 Rilo	5
9 80	9 50	1200 Rilo	3
10 75	10 25	Batter 1 K	20
9 80	9 40	—	—
11	—	Erbien 50 Rilo	—
17	—	—	—

Der 11 Pfg. Sechendes Futterloos 20. — Mk.

Was hat England gekostet?

HP Die Schicksale des Weltkrieges sind an uns vorübergegangen. Nun ist es an den Engländern die wirtschaftliche Bilanz zu ziehen. Es taucht die Behauptung auf, daß Deutschland bei seinem Kriegsausbruch sich für die Hälfte der Vermögenswerte zu schätzen. England nach einem Kriegsausbruch von zwanzig Milliarden Mark anferlegt hätte. Diese Anschauung ist ebenso richtig, wie sie von völliger Sachkenntnis zeugt. In der Daily Mail wurde ausmündlich festgestellt, daß Deutschland aus dem Kriege 1870/71 einen Reingewinn von 2440 Millionen Mark ohne den Wert von Eisen-Lieferungen gezogen habe. Wenn man nun den

werden bei uns niemals entscheiden, um das Leben eines einzigen Soldaten zu opfern.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Berliner Blätter haben vor einigen Tagen die Meldung verbreitet, Kaiser Wilhelm werde Ende Februar eine Reise nach England unternehmen. Dieses Gerücht ist, wie an maßgebender Stelle versichert wird, ebensowenig zutreffend, als die Nachricht, König Georg von England werde bei seiner Rückkehr aus Indien dem Berliner Hofe einen Besuch abstatten. — Trotz der Herzlichkeit der Beziehungen, die zwischen beiden Herrschern bestehen, ist man sich sowohl in London als auch in Berlin darüber klar, daß eine Begegnung der Monarchen erst stattfinden kann, wenn die Zeit die Ereignisse des letzten Sommers einigermaßen vergessen gemacht hat.

* Wieder einmal ist in der Presse von einer bevorstehenden Ministerkrise die Rede. Es heißt, Herr v. Kiderlen-Kocher werde gleich nach Neujahr seinen Abschied einreichen. — An amtlicher Stelle ist davon nichts bekannt. Das schon oft widerlegte Gerücht ist offenbar entstanden, weil Herr v. Kiderlen-Kocher Berlin verlassen hat. Es handelt sich dabei jedoch lediglich um einen kurzen Weisnachtsurlaub.

* Wie aus Wilhelmshaven berichtet wird, hat der in die Landesverrats-affäre verwickelte Oberstleutnant G. ein umfangreiches Geständnis abgelegt, nachdem er sich überzeugt hatte, daß weiteres Zeugnis nutzlos sei. Die Untersuchung wird streng geheim geführt, doch steht fest, daß eine ganze Anzahl von Personen in die Angelegenheit verwickelt sind. Es wurden Hofenpläne, Pläne der Wasserleitung und, wie verlautet, auch Abschriften aus Signalbüchern an England verkauft. — Es ist nicht unwahrscheinlich, daß dieser neue Spionagefall Veranlassung zu einer Verschärfung unres. Spionagegesetzes gibt.

Osterreich-Ungarn.

* Das Befinden Kaiser Franz Josephs hat sich soweit gebessert, daß der Monarch bereits wieder Audienzen erteilen konnte. Indessen raten die Ärzte noch immer von Ausfahrten ab, um einen Gefährdungsfall zu verhüten.

* Aus Budapest kommt eine Aufsehen erregende Nachricht. Danach will der österreichische Minister des Auswärtigen, Graf v. Klenau, der die Ausgliederung Bosniens und der Herzegovina durchführte und das Abkommen mit Rußland abschloß, demnächst von seinem Posten zurücktreten. Klenau hat in letzter Zeit viel von sich reden, weil er die Abfertigung des Generalfeldmarschalls v. Holzendorf erzwingt, der zu Äußerungen gegen Italien geraten hatte. Man sagt nun, Klenau gehe, weil er mit dem Thronfolger, dessen Vertrauter Holzendorf war, in Zwist geraten sei. Sollte es also trotz aller amtlichen Erklärungen in Osterreich doch eine Krisenpartei geben?

Frankreich.

* Zu den französisch-spanischen Verhandlungen über Marokko meldet der Temps, Spanien habe den französischen Vorschlag, nach dem es die vom Sultan unter Mitwirkung Frankreichs erlassenen Gesetze in seiner Zone selbständig anwenden könnte, abgelehnt und eine solche Unabhängigkeit verlangt, daß seine Zone geradezu in ein Angehörigengebiet umgewandelt werden würde. Da Frankreich auf Annahme seines Vorschlags besteht, und damit Spanien gewissermaßen zum „Nestor“ in Marokko machen will, ist die Lage sehr kritisch.

Italien.

* Die Nachricht italienischer Blätter, daß der Kardinalstaatssekretär Merry del Val demnächst Rom verlassen werde, um als Erzbischof zu wirken, entspricht nach einer Erklärung des Vatikan nicht den Tatsachen.

Portugal.

* Auf die Zustände in Portugal wirft eine Meldung, die aus Braga (Nordportugal)

kommt, ein bezeichnendes Licht. Danach kam es in der Kaiserin des 19. Infanterieregiments infolge der Frage des Fühlensrechtes zu einer Meuterei, wobei einige Schüsse fielen. Der Oberst des Regiments wurde verwundet. Privatmeldungen aus Lissabon behaupten, daß die Revolte einen großen Umfang angenommen hätte und einen ausgesprochen monarchistischen Charakter getragen habe.

Asien.

PR Sunjatsen, der geistige Leiter der Revolution in China, hat Juan Schikai wissen lassen, daß die Leitung der revolutionären Bewegung die Vorschläge Juan Schikais zwecks Einstellung der Beziehungen, die zwischen beiden Herrschern bestehen, ist man sich sowohl in London als auch in Berlin darüber klar, daß eine Begegnung der Monarchen erst stattfinden kann, wenn die Zeit die Ereignisse des letzten Sommers einigermaßen vergessen gemacht hat.

* Der russisch-perlische Konflikt kann als beendet angesehen werden, nachdem die persische Regierung sich zur Erfüllung aller russischen Forderungen verpflichtet hat. Vor allem wird nun der Amerikaner Hunter, der Generalkonsulmeister, dessen Wirken in Rußland ein Dorn im Auge war, entlassen werden. Wahrscheinlich wird nun Rußland die persischen Finanzen verwalten.

Neue Aufgaben der Militär-Flugankalt Döberitz.

HP Die neu zu errichtende Lehr- und Versuchsanstalt für das Militär-Flugwesen in Döberitz, wo schon bisher die Offiziere ihre erste Ausbildung zu Fliegern erhielten, wird, wie der Korrespondenz-Heer und Post von militärischer Seite mitgeteilt wird, zugleich mit der im Etat für 1912 angeforderten Vermehrung der Offiziere (1 Stabsoffizier, 1 Hauptmann, 4 Oberleutnants und 2 Leutnants und 1 Oberarzt) eine Erweiterung ihrer Aufgaben zugewiesen erhalten. Bisher haben ja bekanntlich offiziell Offizierskurse Flügel unternommen, und in den nächsten Kursen im Frühjahr 1912 werden wahrscheinlich auch nur Offiziere zu Fliegern herangebildet werden. Die Vorgesellschaft hat aber den Entschluß gefaßt, in Zukunft auch Unteroffiziere zu Fliegern heranzubilden. Dadurch wird der Kreis der militärischen deutschen Flieger beträchtlich erweitert. Bekanntlich sind in Frankreich auch bereits Bestrebungen im Gange, Unteroffiziere zu Fliegern heranzubilden. Auch Osterreich wird in Zukunft an ähnliche Aufgaben gehen, da für bestimmte Zwecke Unteroffiziere unentbehrlich sind, und zwar für folgende Renovationen des Militärflugwesens: Vor einigen Wochen hatten die Zeitungen gemeldet, daß eine Dezentralisation unres. Flugwesens beabsichtigt sei. Diese Meldung wurde von einer Korrespondenz militärischen Charakters für unrichtig erklärt. Tatsächlich ist aber dieses Element richtig. Es tritt vielmehr zu, daß Absichten zu einer Neugestaltung unres. Flugwesens bestehen. Die Neugestaltung wird darauf beruhen, daß an bestimmten Punkten der Landesgrenzen Fliegerstationen errichtet werden. Diese Stationen werden aber teils als Ausbildungs- und Übungszwecke dienen, da hierher nur ausgebildete Flieger kommandiert werden. Neben den Offizieren, die hier als Flieger tätig sein werden, werden aber auch Unteroffiziere hier beschäftigt sein, bei denen sich gleichzeitige des Offiziers die Notwendigkeit ergeben wird, daß sie ein Flugzeug handhaben können. Es erscheint darum in Zukunft notwendig, neben den Offizieren auch eine gewisse Anzahl von „Unteroffizierfliegern“ heranzubilden. Ihre Ausbildung wird voraussichtlich gleichfalls in Döberitz und in Flieger-

kursen für Unteroffiziere“ erlangen, bis sie das Flugzeugführerzeugnis erhalten. Über die Befehle, die den Unteroffizieren beim Fliegen gegeben werden sollen, sind bisher Bestimmungen noch nicht getroffen, da die Organisation des Unteroffizierfluges noch nicht endgültig festgelegt ist. Desgleichen lassen sich keine Mitteilungen über die Art machen, in der Dezentralisation des Flugwesens vor sich gehen wird, da es im Interesse der Landesverteidigung liegt, daß darüber Mitteilungen nicht gemacht werden.

Heer und flotte.

— Aber die Torpedoarmerung der neuen Dreadnoughts der Belgolande-Klasse wird bekanntgegeben, daß sie der Zahl der Torpedorohre nach die gleiche wie an Bord der Nassau-Schiffe ist, nämlich sechs beträgt. Bei diesen entfallen vier auf die Breitseite, das fünfte dient als Bugrohr und das sechste als Heckrohr. Mit dieser Torpedoarmerung sind die deutschen Dreadnoughts die am stärksten armierten Schlachtschiffe; denn die englischen neuesten Dreadnoughts der Orion- und King George V.-Klasse erhalten nur je drei Torpedorohre, die französischen nur je vier, die der drei Staaten gleichfalls vier, wie auch die österreichischen, während Japan seinen neuesten Dreadnoughts fünf Torpedorohre einbaut.

Von Nah und fern.

Schreckenszener in einem Berliner Kinematographentheater. Furchtbare Schreckenszener spielten sich am Abend des zweiten Feiertages in einem Kinematographentheater in der Frankfurter Allee zu Berlin ab. Dort war nach Beginn der Vorstellung ein Vorführungs-film in Brand geraten. Ein Besucher (siehe „Feuer!“) und sogleich Personen in Wirklichkeit gar nicht gefährdet waren, entstand alsbald eine allgemeine Verwirrung, die von grauenhaften Folgen begleitet war. Die Besucher hielten anfangs den Ausgängen zu und stießen ihre Vorberleiue rücksichtslos zu Boden. Dabei wurden zwei Kinder getötet, eine Frau und sieben Kinder wurden schwer verletzt, und ungefähr 30 Erwachsene und Kinder trugen leichtere Verletzungen davon.

Zuwendung aus der Caraclegiftung. Das Kuratorium der Caraclegiftung für Lebensretter wendete dem Vater des Dienstmädchens Wilhelmine Krull-Weingärtner in Stuttgart-Gaisburg, das am 28. Juli verstarb, die Gattin des Hauptmanns Frhrn. v. Abgel vor dem Getränke im Hofsee zu retten und dabei tödlich verunglückte, einmalig tausend Mark zu.

Gilbolenläufe zum Völkerschlagdenkmal. Anlässlich der Einweihung des Leipziger Völkerschlagdenkmals am 18. Oktober 1913, mit der das nächste große deutsche Turmfest verbunden ist, wird die Deutsche Turnerschaft Gilbolenläufe aus allen deutschen Gauen zum Denkmalshilf veranstalten. Die Bayern werden Gräze von der Walsalla bei Regensburg überbringen, die Schleswig-Holsteiner von den Düppeler Schanzen, die Thüringer vom Auffhäuser, die Sächser von der Kaybach, die Westfalen vom Hermannsdenkmal im Teutoburger Wald, die Deutsch-Ostpreußen vom Königgrätz, die Vogelländer vom Kaiserstuhl Wlman, die Schwaben vom Bodensee und die Brandenburgier von Fechtbellin. Demnächst werden die Aufstellungspläne ausgearbeitet werden.

Ein Dame von einem Jäger angeschossen. Eine fatale Schießaffäre wird aus Vichleben gemeldet. Dort unternahm ein Gerichtsassessor aus Breslau mit seiner in Erfurt wohnenden Frau einen Spaziergang. Pflötzlich ging in der Nähe ein Falanenhahn auf und der Assessor gemachte, wie ein Jäger auf den Vogel anlegte. Als der Schuß losging, hüfte sich das Brautpaar, doch wurde die Dame durch einen Streifschuß am Kopf leicht verwundet. Auf die erstattete Anzeige hin nahm ein Beamter die Unfallstelle photographisch auf. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Kindesliebe.

Roman von Rolf Cormans.

Dieser Brief kam eine fromme Botschaft zu sein, wie alle andere, bemerkte Ede. Man beging ein furchtbares Unrecht gegen den edelsten Menschen, als man es unterließ, den Regierungsrat zu verhören. Und nun, o mein Gott, ist es vielleicht zu spät, dieses entsetzliche Unrecht wieder gut zu machen. Soweit es sich um Ludwig Gernsdorff handelt, allerdings. Er ist vor drei Monaten gestorben,“ sagte der Rechtsanwalt. Aber er kann nicht gestorben sein, ohne daß er auch nur den Versuch gemacht hätte, das Schicksal seines unglücklichen Sohnes zu wenden. In irgend einem Menschen muß er doch davon gesprochen haben. Und wenn er es nicht getan hat, so wird sich vielleicht in seinem Nachlaß eine Aufzeichnung darüber finden. Dieser Glaube kann stürmische Berge versetzen,“ sagte der Rechtsanwalt sich in der Stille seines Herzens, und mit einem wenig ermutigenden Aufschanden erwiderte er auf die letzten Worte des jungen Mädchens: Wenn etwas Verdächtiges vorhanden wäre, würde es in diesen drei Monaten doch vernünftig bereits zutage gekommen sein, um so eher, als man den Nachlaß des Regierungsrates aus anderen Gründen sehr aufmerksam durchsichtet haben dürfte. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß die Vermögensverhältnisse Ludwig Gernsdorffs auf das glücklichste gerichtet waren, und ohne Zweifel wäre über seine Hinterlassenschaft der Konkurs eröffnet worden, wenn nicht die Familie des Schwiegerohnes, des Regierungsdassessors von Vingen, helfend eingetreten wäre. Die Gläubiger wurden zwar nicht voll befriedigt, aber es kam ein Bergleich zustande, der wenigstens die Vermischung der Verhältnisse unnötig machte. Die glänzende Wohnungseinrichtung des Verstorbenen wurde verkauft und die Witwe lebt im Hause ihrer Tochter, die gar nicht mehr die lebensstrenge Frau von Vingen von ehemals sein soll. Sie sehen, mein liebes Fräulein, daß nach solchen Umwälzungen kaum noch irgend welche Ansichten für das plötzliche Aufstehen eines bis dahin verborgenen geliebten Schriftstückes vorhanden sein dürften.“ Ich gebe trotzdem die Hoffnung nicht früher auf, als bis ich von Frau Gernsdorff und von meiner Freundin Käthe gehört habe, daß sich der Regierungsrat vor seinem Tode weder mündlich noch schriftlich über die Schuldlosigkeit seines Sohnes geäußert hat. Ich habe ihn gefragt, und ich glaube nicht daran, daß er unrichtig zugehört haben sollte, wie man einen Schuldlosen hat seiner verurteilt.“ Sie hatte sich erhoben und der Rechtsanwalt war ihrem Beispiele gefolgt. Ich habe natürlich kein Recht, Sie an weiteren Bemühungen in Doktor Gernsdorffs Interesse zu hindern, aber ich möchte Sie doch darauf aufmerksam machen, daß Ihre Vermutung hinsichtlich einer Schuld des Regierungsrates eine durch nichts begründete und ganz willkürliche ist, so daß Sie gut tun werden, namentlich seinen Angehörigen gegenüber mit derartigen Äußerungen sehr vorsichtig zu sein.

Hätte Walter Gernsdorff in wahrhaft spanischer Weise das Verbrechen seines Vaters auf sich genommen — was ich persönlich, wie gesagt, für ausgeschlossen halte — so wäre doch nach dem Tode dieses Vaters auch der letzte halbwegs verständliche Grund für eine so beispiellose Selbstaufopferung fortgefallen. Er müßte geradezu wahnsinnig gewesen sein, wenn er das Spiel, bei dem er allein der Verlierende ist, auch dann noch hätte fortsetzen wollen. Aber so einleuchtend auch immer diese sehr vernünftige und naheliegende Erwägung sein mochte, an Ede's selbsten Beträuen glitt sie ebenso eindrucklos ab, wie alle früheren Auseinandersetzungen des Rechtsanwalts. Sie entfernte sich mit demselben unerschütterlichen Glauben an die Schuldlosigkeit des Geliebten wie sie gekommen war, und Sieleneing war von ihrer Beharrlichkeit so ergriffen, daß er sich gedrängt fühlte, sie doch nicht ganz ohne jeden Trost zu verabschieden. Als er sie zur Tür geleitete, sagte er: Nennen Sie mir nicht, Fräulein Holthoff, wenn ich Ihnen durch meine nächtlichen Zweifel vielleicht weh getan habe. Gott weiß, wie glücklich es mich machen würde, wenn ich Ihr Vertrauen und Ihre Hoffnungen teilen dürfte. Da wir Menschen aber alleamt dem Irrtum unterworfen sind, so ist es trotz meiner gegenteiligen Überzeugung ja nicht unmöglich, daß Sie sich im Recht befinden und ich im Unrecht. Und ich gebe Ihnen mein Wort, daß ich freudig mein ganzes Können und meine ganze Arbeitskraft für die Rechtfertigung meines unglücklichen Freundes einsetzen werde, wenn es Ihnen ge-

lingt, mir auch nur den kleinsten greifbaren Beweis für die Richtigkeit Ihrer Vermutungen zu verschaffen.“ Sie, die schon auf der Schwelle stand, reichte ihm die Hand: Ich danke Ihnen für das Versprechen, Herr Rechtsanwalt, und es ist mir von hohem Wert, eine wie schwere Enttäuschung sonst auch das Ergebnis dieses Besuches für mich bedeutet. Man hatte mir gesagt, daß Sie kein Freund gewesen seien, und ich hatte darum erwartet, in Ihnen von vornherein einen Bundesgenossen zu finden. Nun, ich hoffe, daß ich auch ohne fremde Hilfe zum Ziel gelangen werde, und daß der Tag nicht mehr fern ist, an dem ich wiederkommen darf, um Sie beim Wort zu nehmen.“

Die Enttäuschung, die Ede bei dem ehe-maligen Verteidiger Gernsdorff erlebt hatte, war wohl die schwerste, doch nicht die einzige gewesen auf dem dornigen Wege, den sie aus freiem Herzensantrieb betreten. Jeder weitere Schritt hatte nur eine weitere Entmutigung bedeutet, und es bedurfte des ganzen Heldenmutes einer reinen, opferwilligen und opferwilligen Mädchenseele, um standzuhalten in diesem grauenamen und anscheinend so hoffnungslosen Kampfe. Aber sie war des Kampfes nun schon gewöhnt. Die zehn Wochen, die sie seit jenem verhängnisvollen zweiten Besuche Gernsdorffs in ihrem Vaterhause verlebte hatte, waren nicht als ein unaufrichtiges Martyrium gewesen — körperlich und seelisch. Denn zu den Martiri-

SLUB
Wir führen Wissen.

Gah
Zum Neujahr.

Grasse

Mafana: Ainderborstellung: hellung: Einlay 8 Uhr

Binder 1. Blay 10 Bja. 2. Blay 5
Um gütigen Besuch bitten

Deutsche



Montag, von 6 Uhr an, Ball

Mit ff. Speisen, gutgepflegten Bieren, sowie Kaffee und Wamntuchen werden
ten und laden ergebenst ein

Verein freiwilliger Braudschaden-Unterstützung

Bretnia und Hauswalde.
Am 1. Januar 1912

Hauptversammlung

im Vereinslokal (Herrn Wille). Tagesordnung:
1. Jahresrechnungabschluss.
2. Neuwahl der auscheidenden Ausschussmitglieder.
3. Verschiedenes.
Um zahlreiche Beteiligung bittet



II. große allgemeine Kaninchen- und Produkten-Ausstellung

Prämierung und Verlosung
Sonntag den 31. Dezember d. J. und Montag den 1. Januar 1912
im Gasthaus zum Anker, Großröhrsdorf.

Eintritt für Erwachsene 25 Pfg., für Kinder 10 Pfg.
In zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein
Kaninchenzüchter-Verein Rödertal
Bretnia, am 1. Januar 1912.

Zum Neujahr 1912

bringen allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten im Rödertale hierdurch
herzlichen Glück- und Segenswunsch

Oberlehrer Lin. Wolf Anders, Fabrikant. Fedor Anders, Hermann Soben, Kaufmann, „Anker“.
Gustav Boden, Fabrikant. Kurt Böhmer, Fleischermeister. Kurt Bürger, Feiseur. Clemens
Böttig, Güterbesitzer. Otto Dabertow, Lehrer. Damm. Postverwalter Dutschke. Edwin Eißold,
„Klinke“. Kurt Fißel, Böttchermeister. Adolf Gähler, Schmiedemeister. Ernst Gebler, Fabrikant.
Hermann Gebler, Gemeindevorsteher. Otto Gebler, Fabrikbesitzer. Georg Gebler, Fabrik-
besitzer. Paul Gebler, Fabrikbesitzer. Martha Gerber, Hebamme. Georg Hartmann, „Schützen-
haus“. Theodor Hartmann, Schmittwarenhändler. Otto Hauke, „Deutsches Haus“. Paul
Hauke, Fabrikant. Hermann Hempel, Bäckermeister. Paul Hennig, Kaufmann. Max Herrmann,
Bäckermeister. Emil Hochauf, Bäckermeister. Richard Hofmann, Schmiedemeister. Adolf Horn,
Fabrikbesitzer. Edwin Horn, Kaufmann. Georg Horn, Mechaniker. Georg Horn, Kaufmann.
Theodor Horn, Kaufmann. Gustav Jörke, Wirtschaftsbefizer. Gustav Kömig, Bauunternehmer.
Pfarrer Kränkel, Lehrer. Selma Mattid, „Rose“. Edwin Meißner, Kaufmann.
Bruno Nische, Klempnermeister. Gemeindevorstand Pehold. Bernhard Pehold, Fabrikant.
Otto Pehold, Bäckermeister. Alwin Philipp, Expedient. Ernst Philipp, Kirchner. Gustav
Röngsch, Privatist. Alwin Röngsch, Fleischermeister. Bernhard Röngsch, Braumeister. Bruno
Röngsch, Zigarrenfabrikant. Kantor Schaffrath. Franz Schimmann, Stellmachermeister. Lehrer
Schmole. Lehrer Schneider. August Schölzel, Schmittwarenhändler. Bruno Schölzel, Kauf-
mann. Hermann Schölzel, Fabrikant. Max Schölzel, Fabrikant. Robert Schölzel, Tischler-
meister. Bruno Schöne, Tischlermeister. Gustav Schöne, Produktenhändler. Hermann Schöne,
Fleischbesitzer. Adolf Schurz, „Quelle“. Emil Seifert, Schmiedemeister. Selma verm.
Seifert. Paul Seifert, Fabrikbesitzer. Max Seifert, Fabrikbesitzer. Paul Seifert, Lederwaren-
fabrikant. Robert Steglich, „Anker“. Emil Winkler, Zigarrenfabrikant. Fritz Zeller, Schloß-
fermeister. Albrecht Zeller, Lehrer, Weipöbber. Kurt Zeller, Lehrer, Crostau. Gustav Zschied-
rich, Metzger. Moritz Zschiedrich, Fabrikant. Max Zschierer, Kaufmann.

Die herzlichsten Glückwünsche

zum neuen Jahre bringen allen ihren wertigen Kunden, Freunden, Bekannten und Verwandten
Ewald Zschiedrich, Schneidermeister, und Frau.

Restaurant zum Vater Jahn, Grossröhrsdorf,
wünscht Allen seinen wertigen Gästen und Gönnern im neuen Jahr
viel Glück und Segen.

Karl Dillmann und Frau.

Zum neuen Jahre

bringen allen ihren wertigen Kunden, Freunden
und Bekannten die herzlichsten Glück- und Segens-
wünsche dar.
Franz Schmidt und Frau.

unsern herzlichsten Dank
Bretnia, 29. Dezember 1911.

Pfarrer Kränkel und Frau
zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Kgl. Sächs. Militärverein.

Am 1. Januar nachm. 5 Uhr
Hauptversammlung.

Tagesordnung:
1. Rechenschaftsbericht.
2. Eingänge.
3. Wahlen.
4. Verschiedenes.
Um zahlreichen Besuch bittet

Arb.-Radf.-Klub
„Wanderlust“.

Sonntag den 31. Dezember (Silvester)
nachm. punkt 4 Uhr im Schützenhaus,
Bretnia:

Generalversammlung.

Tages-Ordnung:
1. Bericht des Vorstandes.
2. Bericht des Kassierers.
3. Neuwahl des Gesamtvorstandes.
4. Festtagsbeschlüssen betr.
5. Verschiedenes.
Um recht zahlreiche und pünktliche Beteiligung
bittet

Der Vorstand.

Gasthof zur grünen Aue.

Silvesterfeier
in gemütlicher alter Weise.
An beiden Tagen
verschiedene Unterhaltung.
Ergebenst ladet dazu ein

G. Rauwahn.

Schützenhaus.

Zum Jahreswechsel bringen ihrer wertigen
Kundschaft, Gästen und Gönnern die
herzlichsten Glückwünsche
dar

Unserer wertigen Kundschaft, Freunden und Be-
kannnten wünschen wir ein
gesundes und frohes Neujahr!

Otto Ziegenbalg und Frau.

Allen unseren Geschäftsfreunden, Verwandten
und Bekannten wünschen wir ein
glückliches Neujahr!

August Schölzel und Frau.

Wünsche Allen ein recht
glückliches und frohes Neujahr!

Warenhaus Robert Ziegenbalg.

Zur Jahreswende

allen unseren wertigen Kunden, Freunden und
Bekannteten die herzlichsten Glückwünsche.

W. Prädmann und Frau.

Deutsches Haus, Bretnia,
wünscht allen seinen wertigen Gästen, Verwandten
und Bekannten ein
glückliches Neujahr

Otto Hauke und Frau.

Zum Jahreswechsel
die besten Glückwünsche

allen unseren wertigen Kunden und Freunden.
Milde und Öhne.

Herzlichste Glückwünsche

allen unseren wertigen Verwandten, Kunden, Nach-
barn und Freunden zum neuen Jahr!

Emil Kömig und Frau.

Zum Jahreswechsel

bringen wir allen unseren wertigen Kunden, Freunden
und Gönnern die herzlichsten Glück- und Segens-
wünsche dar.

Helmut Adler und Frau.

Allen ihren wertigen Kunden, Freunden,
Nachbarn, Verwandten und Bekann-
ten wünschen ein

glücklich Neujahr!

Florens Görner und
Frau.

Seinen wertigen Kunden, Freunden und Be-
kannnten wünscht ein

frohes Neujahr!

Hermann Wendel.

Zum Jahreswechsel

senden allen ihren wertigen Freunden und Gön-
nern die herzlichsten Glückwünsche

Familie Gustav Kömig.

Allen unseren wertigen Kunden, Freunden und
Nachbarn wünschen wir ein

frohes Neujahr!

Max Rüttlich und Frau.

Zum Jahreswechsel

bringen allen ihren wertigen Kunden, Freunden
und Bekannten die herzlichsten Glück- und Segens-
wünsche

Franz Duscheck und Frau.

Zum Jahreswechsel

bringen allen ihren wertigen Kunden, Freunden,
Gönnern und Verwandten die herzlichsten

Glück- und Segenswünsche

Orora Busche und Frau.

Die besten Glückwünsche

beim Jahreswechsel allen unseren wertigen Kunden,
Gönnern und Verwandten

J. G. Pehold & Sohn.

Zur Jahreswende

senden wir unserer wertigen Kundschaft, Freunden
und Bekannten die herzlichsten Glückwünsche.

Gustav Kömig und Frau.

Ihrer wertigen Kundschaft, sowie Freunden und
Bekannteten wünschen ein

glücklich neues Jahr

Familie Grosse,
Gasthof zur goldenen Sonne.

Unserer wertigen Kundschaft und Gästen zum
Jahreswechsel die

herzlichsten Glückwünsche.

Alfred Rensch und Frau,
Großröhrsdorf.

Ihrer wertigen Kundschaft, sowie Freunden und
Bekannteten wünschen ein

glücklich neues Jahr

Detrich Städtler und Frau,
Großröhrsdorf.

Ein frohliches Neujahr

unserer wertigen Kundschaft, Freunden und Be-
kannnten. Bruno Freudenberger und Frau.

Ein Logis

ist zu vermieten Nr. 201

Anmeldungen

zum Deutschen Rad-
fahrerkongress nimmt jedermann
entgegen

Georg Horn, Mechaniker,
a. Hahn & Hasselbach, Dresden,
herzlich, wie früh gepf. Bellg.
Bullis a. H. 0,50, 1.-, 1,50, 2,50;
Seife a. 60 Pfg.
Chech. Horn, Drog.

Abbazia-
Teufeln!

Siehe 2. Beilage.

Sonnabend, den 30. Dezember 1911.

Druck und Verlag von A. Schurig, Bretzow.

Neuere Neuheiten in

Post-Karten, Georg Busch, Buchdruckerei.

größte Auswahl am Plage, empfiehlt zu den

Gasthof zum Anker.

Sonnabend, zum Jubiläum, sowie zur Sylvesternacht

Auswahl von ff. Bieren und Weinen sowie Kaffee mit Schlaghahn.

ff. verschiedene warme und kalte Speisen (russ. Salat).
Ergebenst ladet dazu ein G. H. Boden.

Aufmerksame Bedienung.

Vollständiger Ersatz für den Unterricht an wissenschaftlichen Lehranstalten durch die Methode Rustins verbunden m. eingehendem

Fernunterricht

- in 1. Deutsch. 2. Französisch. 3. Englisch. 4. Lateinisch. 5. Griechisch. 6. Mathematik. 7. Geographie. 8. Geschichte. 9. Literaturgeschichte. 10. Handelskorrespondenz. 11. Handelslehre. 12. Bankwesen. 13. Kontokorrentlehre. 14. Buchführung. 15. Kunstgeschichte. 16. Philosophie. 17. Physik. 18. Chemie. 19. Naturgeschichte. 20. Evangelische u. Katholische Religion. 21. Pädagogik. 22. Musiktheorie. 23. Stenographie. 24. Höheres kaufmännisches Rechnen. 25. Anthropologie. 26. Geologie. 27. Mineralogie. Glänz. Erfolge. Spezialprospekte u. Anerkennungsschreiben gratis u. franko.

Rustinsches Lehrinstitut, Potsdam. SO

Postkarten empfiehlt die hies. Buchdruckerei.

aus.
Schlachtfest,
vormittags 12 Uhr, a la carte Schweinshüssel mit Sauerkraut.
Ergebenst ladet dazu ein
Georg Hartmann.

Wringmaschinen

empfehlen Georg Horn, Mechaniker.

Hypotheken-Kapitalien
zu sehr günstigen Bedingungen
ausgegeben auf
Stadt- und Landhypothek, Darlehen und Betriebskapitalien
an sichere Verlangen gegen vollenweise Rückzahlung durch die
Allgemeine Bayerische Hypotheken-Vermittlungsbank Nürnberg.
Paradeplatz Nr. 5.
Rückporto erbeten

Besten Glück- und Segenswünsche.

Alfred Schurig und Frau,
Buchdruckerei Bretzow.

Carmol tut wohl.

Bei Erkrankungen und Schmerzen, Gicht, Rheuma, Hexenschuss, Kreuz-, Kopf- und Zahnschmerz versuche man zuerst

CARMOL

Jedes Risiko ist ausgeschlossen, da Unzufriedene selbst für angebrochene Packung das gezahlte Geld zurückerhalten. Flasche 60 Pfg., 1 M. und 3 M.
Zu haben bei Th. Horn,

Druckerei empfiehlt die hies. Buchdruckerei.

Wäsche-Maschine „System ...“

für jeden ... die Wäsche in der halben Zeit kocht ... gründlich ... die Schonung der Wäsche sind 75% ... Das Drehen kann ein Kind ...

Hennitz i. S. No. 868.
RN, Mechaniker, Bretzig

Wäsche-Arbeit
schnell und billig
Richard ...
Jeder Montag persönlich ...
Restaurant „Gute Quelle“.
Bestellungen werden jederzeit daselbst entgegen-
genommen.

W. tsse Hosen,

lang und kurz, weiße Hemden mit ... und ...
Turnjacken, Hemden mit deutschen und französischen Einfügen,
graue Hosen, Turntische (Sachsenfarbe), Hosenträger, Gürtel
und Stege, Schlipse, Kravatten und Selbstbinder (in großer
Auswahl), Hüte, Mützen, Schuhe und Stiefel (nur mit Chrom-
sohle) in verschiedenen Sorten, auch Niederbücher kauft man
am besten und billigsten bei

B. M. Haufe,
Spezialgeschäft für Turnkleidung.
Großröhrsdorf, Dammstraße.

Ferner empfehle für Knaben weiße Hemden, weiße Knietosen, Hosenträger,
Gürtel und Schuhe. D. D.



Max Bü...

Bruno Ni...

Kochen
...
verzinnte, verzinnete ...
...
Bau- und Wasserleitungsarbeiten, Reparaturen,
sowie sämtliche in mein Fach einschlagende Arbeiten werden prompt, schnellstens
und billigst ausgeführt.
--- Bei Bedarf bitte ich um gefällige Berücksichtigung. ---

**Landwirtsöhne und andere
junge Leute**
erhalten kostenlos ausführli. Prospekt der
Landw. Lehranstalt u. Lehrmilcherei, Braun-
schweig, Radomenweg Nr. 158.
--- Tausende von Stellenangelegenheiten. ---
Direktor Krause. In 16 Jahren über 3000
Schüler im Alter von 15-35 Jahren.

Lange Stiefel,
Kundlerne Schatt-
stiefel (Handarbeit).
besol. Stulpenstiefel für Kinder in allen
Größen empfiehlt
Max Büttich.

Wärmflaschen

in allen Qualitäten und Preislagen empfiehlt
Georg Horn, Mechaniker.



Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

Neujahrsgruß aus der Ferne.

Neujahr ist es! Aus der Ferne,
Wo die Tochter weilen muß,
Hätte Mutter doch so gerne
Heute einen lieben Gruß.

Hoffnungsvoll eilt sie zur Türe,
Freudig ist sie jetzt erregt,
Als der Mann der Post in ihre
Hand der Tochter Briefchen legt!

Gesundheit, Glück fürs ganze Leben!
Ist der Wunsch zum neuen Jahr,
Dies mög das Geschick auch geben,
Unser ganzen Leserschaft!

3 2

Peregrina.

Von Fritz Brand.
(Nachdruck verboten.)

Von Kläre Oldenroths Vergangenheit wüßten die Kolleginnen fast nichts zu erzählen. Wenigstens nichts Aufheulendes. Nur das eine war bekannt, daß sie kein Kind der märkischen Erde war, daß ihre Wiege weiter im Süden jenseits des Rhains stand. Auch das hätte niemand erzählt. Das verrät der Dialekt, der ihrer Sprache trotz aller angewandten Sorgfalt noch anhaftete. Nicht daß Kläre Oldenroth stolz gemein wäre, nein, sie nun hier in der Provinzstadt an der Hochschule eine besorgende Stellung, trotz ihrer Saugad... sie war immer freundlich zu ihren Kolleginnen, eine liebevolle Lehrerin ihrer Sch... Nur über sich selbst sprach sie nie zu anderen. Gerade darum aber raunte es sich die anderen Kolleginnen zu. Kläre Oldenroth hat ihre Vergangenheit. Die mußte sie ja auch haben. Denn Kläre Oldenroth war schön, war die schönste der Lehrerin an der Redenbergischen Schule. Schönheit ist begabt. Schönheit wird überall umworben und Schönheit liegt beim Manne. Jetzt war sie achtundzwanzig, eine aufgebühte Witwe von prägender Schönheit. Da dichteten sich nun die Nichtwisser einen Dornenroman zurecht, dessen Dornen das



Neujahrsgruß aus der Ferne. Nach dem Gemälde von H. 1119.

Mädchen mit den tiefblauen Augen und dem goldblonden Lockenhaar war, die schließlich von dem Geliebten verlassen, hier ein Arbeitsfeld suchte, das sie vergessen lernte Schönheit und Liebe.

O, Ihr Nichtwissenden! Was wüßte Ihr von Kläre Oldenroths Liebe zu wissen? Fragt sie doch selbst! Dann wird sie Euch allerdings einen Herzensroman erzählen, doch ganz anders, als Ihr ihn Euch erdichtet habt. Doch nein, das wird Kläre Oldenroth nicht tun, sie wird Euch mit einem stillen Lächeln nur das antworten: „Hütet Euch vor der Liebe!“ Wird Euch den Rücken kehren und sich in ihr Zimmer einschließen.

Niemals sah man Kläre bei einem Vergnügen. Selbst Frau von Redenberg vermochte es nicht, das stille Mädchen dazu zu bewegen, der großen Gesellschaft, die sie jährlich einmal gab, beizuwohnen. Ihr Lieblingsaufenthalt war das kleine Erkerzimmer, von dem sie einen Blick in den Schulgarten hatte. Da sah sie an stillen Sommerabenden und lauschte der Nachtigall Schlag. Wenn aber der kühle Abendwind die Blätter leise bewegte, daß das Rauichen vom Garten herauf an ihr Ohr drang, wenn der Wind dann anwuchs zum gewaltigen Sturm, der die schlaffe Birke bog, als sollte sie bersten, dann schrie ihre Seele laut auf: Sturm, nimm mich mit, gib mir Vergessen, Vergessen...

Das war ein heißer Sommertag. Kläre Oldenroth war mit ihren Pensionärinnen hinausgeschifft nach Grünwald und zum Kaiser Wilhelmturnum gewandert. Die Großen standen still und luden die Turme von Potsdam, die Kleinen freuten sich über die Dunderde von Segelbooten, die auf der Bavel trieben. Vor dem Abstieg sangen sie alle das Lied von der Heimat. Kläre Oldenroth hatte es nicht geboten. Eine der Kleinsten hatte es angestimmt, da hielten die anderen ein mit ihren glodenhellen Stimmen, daß die Leute unten stehen

Da wird ihre Seele still. Die Augen ruhen glanzvoll auf den Bildern der Heimat. Ja, da ist die alte Stadtmauer mit ihren Wällen und Weileren, da ist auch das Elternhaus, klein, kauflällig, mit dunklem Hof und dem darin plätschernden Brunnen; dann das Haus der Großeltern, ein Bauernhof, zu dem sie öftmal mit Heinz Walheim hinauswanderte, die Dorfkirche, das Schulhaus, Bauernstuben und auch ihr Bild. Hier zittert immer ihre Hand. Heinz Walheim hat darunter geschrieben: „Bergerina“. Es war das letzte Bild.



Zum Erdbeben in Mittel-Europa

Die Burg Hohenzollern im Regierungsbezirk Sigmaringen. Das Stammschloß des Hauses Hohenzollern wurde durch das Erdbeben fast beschädigt. Die Turme erhielten große Risse, die Befestigungsanlage mußte ihre Hauptfunktion räumen. Das Leben machte sich von Jülich bis Magdeburg bemerkbar, am heftigsten in Bayern, wo in zahllosen Ortschaften die Häuser derartig wankten, daß die Bewohner entsetzt flüchteten. — Die Burg Hohenzollern ist ein Bergschloß im ehemaligen Fürstentum Hohenzollern-Hechingen auf dem 606 Meter hohen Jollerberg. Nachdem im Jahre 1849 die Hohenzollernschen Lande durch Erdvertrug an Preußen gefallen waren, ließ Friedrich Wilhelm IV. die dem Verfall nahe Burg 1860—64 wieder aufbauen.

blieben und mitklangen. Kläre Oldenroth war stand absteigt und sandte der Heimat keinen Gruß, ihrer Heimat in weiter Ferne.

An diese Stunde oben auf dem Turme mußte sie denken, als sie am Abend dieses Sommertages wieder im kleinen Erkerzimmer saß. Wie glücklich die Kleinen und großen Sängler waren! Nur sie hatte nicht mit einstimmen können, Kläre Oldenroth, die Heimatslose.

Ja, jetzt damals, da sie aus der Heimat floh, als sie vor acht Jahren drüben in Le Havre den Tod in den Meereswellen suchte. Sie sollte nicht sterben. Das Schicksal wollte es nicht. Damals griff Frau v. Redenberg in ihr Schicksal ein und nahm sich der geretteten Lebensmüden an, indem sie sie als Lehrerin für ihre eben ins Leben gerufene höhere Töchterkategorie engagierte. Nun lebte sie ein neues Leben in diesem Hause. Es gab Stunden für Kläre, in denen sie vergessen konnte, niemals aber konnte sie überwinden.

Vielleicht wollte sie auch nicht, denn mit einer förmlichen Leidenschaft forschte sie nach den Bildern eines Mannes, an den sie doch nicht mehr denken wollte, den sie in einer irdischen Stunde ihres Lebens von sich gewiesen hatte.

Eine Kunsthandlung hat die Vermittlung übernommen. Die Mappe, welche die Kunstschätze birgt, fällt sich von Jahr zu Jahr. Jedes neue Bild bringt ihr Kunde von ihm, dem Maler Heinz Walheim, den sie einst führen sollte zur Sonnenhöhe des Künstlerturns.

Die scheidende Sonne wirft ihre mattgoldenen Strahlen auf die braune Ledermappe drüben auf dem kleinen Tisch.

Nein, heute will sie nicht darin blättern, heute nicht, denn die Mappe erzählt ja auch so viel von seiner Heimat, die ja auch die ihre war. Jetzt aber hat sie keine Heimat mehr, jetzt ist sie heimatlos.

Arme Kläre Oldenroth! Was Deine Seele schmerzt, ist nicht das Erinnern an jene wilde Verweisungstat, mit der Du Dir die Heimat verschlossen glaubst, nein, was Deine Seele im Schmerz aufschreien läßt, ist eine wilde Sehnsucht nach der Heimat mit den dunklen Tannenwäldern, mit dem Licht auf die Berggipfel, mit den biederu Menschen, nach der alten Stadtmauer, auf der Du herumgelauscht bist als fröhliches, sorgloses Kind.

Wißt Du sie sehen? Nimm die braune Ledermappe zur Hand, ganz oben auf, da findest Du, was Deine Seele sucht.

Der mattgoldene Sonnenstrahl raunt es ihr ins Ohr. Sie kann nicht widerstehen. Sie tut, was sie immer tut, wenn diese Stunde über sie kommt. Sie durchwandert die Heimat.

das sie von ihm selbst erhielt. Sie verstand ihn wohl, den Sinn des Wortes: sie sollte ihm jetzt Bergerina, das heißt eine Fremde sein. Das war damals, da sie ihn von sich gewiesen hatte. Sie aber weiß es besser, sie wurde ihm vertrauter, je mehr er sie von sich dachte.

Das erzählen Heinz Walheims Bilder. Da ist dann noch eines „Heimkehr“. In den faltigen Mantel gebüllt, steht ein Mann im Dunkel der Nacht und starrt an einem Hause hinauf. Der Mann trägt Heinz Walheims Hute, das Haus ist daselbe kleine, kauflällige Haus, das sie so gut kennt, weil es das Elternhaus ist. Schließlich das letzte Bild „Heimweh“. Vom Glockenturm blickt ein Wanderer über ins weite Land. Seine Blicke suchen die Heimat.

So erzählen ihr die Bilder von Heinz Walheim, dem Manne, den sie erst lieben lernte, nachdem er für sie verloren war, mit dem sie den Weg durchs Leben nicht gehen wollte, weil sie nicht an seine Kraft glaubte. Auch Heinz Walheim suchte die Heimat. Seine Bilder erzählen es.

Eines aber verschwiegen sie ihr. Das Schreckliche Heinz Walheim ains hin und nahm für ein anderes Welt.



Sturmverheerungen in der Nordsee: Ein gekraunetes norwegisches Schiff bei Cornwall an der englischen Küste.

sein Bild gibt ihr Kunde davon. Sie aber erfuhr es, als sie noch in der Heimat weilte. Damals erkannte sie, daß sie Heinz Walheim doch liebte, daß es eine Liebe war, daß sie ihn von sich gewiesen, weil er ein armer Künstler war. Dann kam die Reue, die sie aus der Heimat in den Tod trieb.

So tragen sie beide gleiche Schuld — süßlos. Die Glocken der Heimat rufen sie beide. Auch er flieht die Heimat, seine Bilder kommen aus London, aus Brüssel, Budapest.

Er ist kleiner als sie, sie weiß es, er will ihr sagen: Schau, Min Odenroth, das alles ist Dein Walheim ohne Dich.

Schritt im Korridor hören sie es ihren Gematikraunen. Es ist kalt geworden. Das Mädchen bringt die Lampe. In der andern Hand hält sie eine kleine Rolle, die sie mit einem kurzen: „Dem Briefträger ist das Fräulein.“ auf den Tisch legt.

Märe Odenroth schritt zusammen, sie weiß, was die Rolle bringt: Ein neues Bild von ihm. Die Hände zittern, indem sie das Siegel lösen, zittern sie bestiger, da sie das zusammengeknüllte Bild entfalten. Dann erblickt sie: Ein hübscher kleiner Kinderkopf blickt ihr entgegen, darunter steht: Mein kleine Liebkind!

Dah, lieber Dah, lodert da zu erleuchtend in ihr auf, wo die Liebe bisher so heiß brannte. Das hatte sie gefürchtet die langen Jahre her. Sie hatte es danach gefragt, ob er glücklich sei in seiner Ehe, wie danach gefragt, ob ihm diese Frau Kinder geboren. Und nun ist Kind, denn mehr noch, sein Liebkind!

Dah? Nein, Reid, wider die Bewegung ihrer Seele. Er ist sein Kind, an das er sich in die Arme klammern kann. Und was hat sie Nichts — eine leere Welt um sich.

War es nicht von ihm, dieses Kind? Würde er, daß sie seine Per sammelte? Gewiß er wollte sie kränken, er wollte ihr in diesem Bilde lassen Schau, Märe, der kleine Büschelhaare mit seinen Blau el.

„Sein Liebkind“; das Wort ist weh, sehr weh. . . sie kann es nicht heraussagen. Aus dem Eden raunt es ihr zu: „Sein Kind“.

Da verdrückt sie ihr Haupt in den Händen und weint, weint eineinige Nacht hindurch. Als es im Osten dämmert, legt sie das Bild, das ihr den Schimmer geraubt, in die Redermappe oben auf und verschließt sie in ihren Schrank.

Und der beginnt ein neues Schicksal. Märe Odenroth tritt im Auftrage von Frau v. Redenberg, die erst in einigen Tagen von ihrer Sommerreise aus Norwegen zurückkehrt, die Anmeldungen für das mit der Schule verbundene Pensionat abzugeben.

Märe ist sie auf die Straße hinaus, wo das Alltagsleben sich geräuschvoll abspielt. Ihre wunderbare Ruhe ist es unerschütterlich, ihre Augen schauen zwar nicht mehr die Bilder der Heimat, wie sie Hans Walheim gemalt, ihre Seele aber wandert sie im Bienen und Redungen, so sehr sie auch dagegen ankämpft. Ein stiller Kampf ist es geworden, den ihre Seele führt.

Ob Walheim, die Fremde, jemals liegen wird? Wie oft hat sie sich schon diese Frage gestellt! Auch eben in dem Augenblicke, da ihr der Schuldener eine Visitenkarte reicht.

Gleichgültig streift sie danach: Beim Leiden aber erleiden ihre Wangen, die Hände zittern, sie bringt das Wort nicht über die Lippen, da der Besucher zum Eintreten auffordert, denn sie hat einen Namen gelesen, der sie seit acht Jahren nicht ausgesprochen: den Namen des Mannes, für den sie doch eine Fremde geworden ist.

Was will er von ihr, der Fremde, der Fremde? Schon will sie ihm durch den Schuldner zurückweisen lassen, da erinnert sie sich an sein Gesicht, nicht ihr, sondern der Vorleser des Pensionats, Frau v. Redenberg, gibt, die sie hier befindet. Und sie läßt sie ihn zu sich bitten, nun will sie freilich sein, doch dem Augenblicke, da beide ein blind waltender Instanz der Fremde zusammenführt. Die findet nicht nur sein Gesicht, sondern auch was seit langen Jahren von Frau v. Redenberg sein konnte, denn schon öffnet sich die Tür und herein tritt Hans Walheim, ein hochwüchsiger Mann mit schwarzen Locken und bleichen Gesichtszügen.

Ja, Hans Walheim hat sich in den acht Jahren verändert, aber nicht das veränderte Aussehen des Jugendfremden. In dem was ihre Hand ergreifen läßt, mit der sie sich Irantzen auf die Stuhllehne stützt. Das hat sie geahnt, daß auch ihn das Leben äußerlich veränderte. Ihre Augen ruhen nicht auf ihm, sie ruhen auf dem Kinde, das er an seiner Hand führt, in dem sie sofort seinen Liebkind erkennt. Der Künstler hat nicht geahnt, als er diesen blauen Lodenkopf malte. Das Kind war schön. Mit seinen hübschen, tiefblauen Augen sah es zu dem Vater empor, der vor der großen, bleichen Dame stand und sein Wort des Grußes fand. Und er war nicht vorbereitet auf dies Wiedersehen. So gingen sie beide nach Worten und fanden sie nicht. Dann reißt er ihr endlich die Hand und blickt ihr lange in die müden Augen, als wolle er schauen in ihre Seele.

Er erkennt er: das ist seine Fremde, die hier vor Dir steht, das ist Märe Odenroth in der Blüte ihrer Schönheit, dieselbe Märe, die Deine Hand ausgeschlagen hat, das stolze, kalte Mädchen, die Du Dir zum Weibe füren wolltest. Sie ist stolzer und schöner geworden.

Stolzer? Nichts, aber stolzer Stolz so demutsvoll?

Da bricht der blonde Lodenkopf an seiner Seite das Schweigen: „Vater, ist das Frau v. Redenberg, bei der ich nun bleiben soll?“

Nun fühlt er, wie ihre Hand, die er noch immer feilhält, in der seinen zittert. Nun muß er sprechen. Da wendet er sich dem Kinde zu, das ihn fragend mit den blauen Kinderaugen anblickt: „Nein, mein Liebkind, das ist Märe Odenroth, die in den Kindertagen mit Deinem Vater fangen spielte, und als sie groß geworden, mit dem Spielkameraden nicht mehr zufrieden war.“

Er weiß es wohl, daß das Kind diese Antwort nicht erfassen kann; es war aber auch nicht für das Kind, sie war für Märe bestimmt.

Die hat den Sinn erfasst und läßt ihre Hand aus der seinen und erwidert kalt: „Was sind die Wünsche, die Sie hierher führen? Ich sehe hier an der Stelle von Frau v. Redenberg mit deren ganzer Vollmacht.“

Diese eiserne Kälte tut seiner Seele weh. Er will Frieden, nicht Kampf. Da kommt es zögernd von seinen Lippen: „Nein, Kind, will ich hierher gehen, damit es etwas Nützliches lerne.“

Das kann sie nicht verstehen. Warum will er das Kind der Pflege der Mutter entziehen, die doch das erste Anrecht darauf hat? Ihn fest ins Auge fassend, fragt sie: „Und ist die Mutter damit einverstanden?“

Seine Blicke senkten sich. Kalt und ruhig klingt die Antwort: „Sie ist tot.“

Dann ist es für Augenblicke ruhig in dem hohen Gemache. Märes Augen suchen das mutterlose Kind. Aller Haß, aller Neid ist aus ihrer Seele geschwunden. Die Liebe zum Vater will sie auf das Kind übertragen, das nun auch ihr Liebkind sein soll. Nur für Sekunden ruht sie mit einem Entschlusse, dann tritt sie auf das Kind zu, schließt es in ihre Arme und drückt einen langen Kuß auf seine Lippen.

Hans Walheim steht abseits. Er kann es nicht fassen, daß sie das Kind der anderen lieben kann, das Kind des Weibes, das er doch nie geliebt, während seine Gedanken immer bei Märe Odenroth waren. Noch einmal durchlebt er in diesen Augenblicke das Leben der vergangenen acht Jahre. Märe Odenroth hat seine Werbung abgewiesen, weil er ein armer Künstler war, er hatte ein Weib gefreit, das ihn reich machte, nicht um der Liebe willen, nur um Märe zu zeigen, daß er auch ohne sie seinen Weg gehen könnte mit einer anderen.

Und hatte sich doch selbst belogen! Veragrina, die Fremde, die Schuldvolle, war doch seine Nährtin gewesen auf dem Wege zur Sonnenhöhe wahren Kunstfertums. Märe Odenroth, die Schuldvolle? War er selbst den schuldlos? Hatte er nicht unflüchtige Schuld an sich geladen, da er die andere zum Weibe nahm? Nun sah er es ein, sie waren beide schuldvoll; sollten nicht beide büßen können?

Da fohle er ihre Hände, die eben den kleinen Lodenkopf umschlungen hielten, schaut ihr lang und tief in die glanzvollen Augen und bittet: „Märe, laß mich zurückkehren in die Heimat. Die Heimatstuden rufen mich.“

Einen letzten Kampf kämpft Märe Odenroth, in dem Hans Walheim Sieger ist. Als sie keine Antwort findet, da schließt er das schöne Mädchen in seine Arme und drückt einen langen Kuß auf ihre Lippen. Sie aber wehrt ihm nicht, sie wehrt, er ist stärker als sie. Die Heimatstuden rufen sie beide.

Die alte Stadt hat sich wenig verändert in dem Jahrzehnt. Das kleine Haus, in dem Märe Odenroth ihre Kindheit und erste Jugend verlebte, steht noch. Der Garten ist dichter geworden und im Hofe plätschert der Brunnen wie damals, da Märe in die Welt hinausging. Jetzt hält sie Heimkehr mit Hans Walheim, dem großen Künstler, der ausgezogen, weil ihn eine unsichtbare Hand geführt, dieselbe, mit der er jetzt Heimkehr hält. Nun weiß sie, sie ist ihm keine Fremde. Ja, sie weiß mehr, sie weiß, daß sie es nie war. Da blicken sie beide mit einem Male aus. Ein Ton klingt an ihr Ohr, dem sie sich beide die Jahre her gewohnt, so feierlich, so bringend, so jubelnd, daß ihre Seelen mitjubeln. Die Heimatstuden, die ihnen Friede und Glück bringen, finden.



Die Küche in der Provinz.

Aus Abo wird das ... wenn man den Anfangsbuchstaben an das ... Weise bilde man ... einer bösen Wese ... Stadt in ... einen geographischen Begriff; 4. einem Volk ... ein Volk in ... einen alten Schlachtenort. — Die Buchstaben der neuen Wörter nennen nach richtiger ...

Recht mit Meeresmilch. Das für die Wägen einbestellte Quantum Mehl — mittelgroße sind am schwächsten — wird gekloppt, ausgekostet, gewaschen und in Stücke geschnitten, worauf man sie in siedendem Wasser, dem man Salz, Zwiebel, 1 Lorbeerblatt, einige Pfefferkörner zusetzt, zum Kochen bringt. 2 Minuten kochen und das auf eiserner Herdplatte ... nuten ziehen läßt. Unterdessen mischt man die Hälfte der Mehlbrühe mit 1/2 Liter Essig, um 75 Gr. geriebene ... 65 Gr. Butter, 65 Gr. Semmel und 35 Gr. Zucker ... dies 15-20 Minuten kochen, gibt dann 75 Gr. ... Meeresmilch dazu, legt die schützende Hülle, kocht sie ... par, richtet sie in der Ecke an und läßt Salzwasser ...

Schwärzwurzel mittelalt. Die Wurzel nach Vorführung zerlegt und zweimal in Alkohol gewaschen, werden in reichlich siedendem Alkohol mit Salz, etwas Zitronensaft und Butter weich gelocht. Nachdem man sie rührt, da sie nicht rasch liegen dürfen, auf einem Durchsieb hat abtropfen lassen, läßt man sie in einer mit gekochtem Butter bereit gehaltenen Kasserolle, durch geriebenen Parmesankäse und eine Prise Senf, weichen Pfeffer durchsieben und schenkt die Wurzel über dem Feuer, bis der Käse sich aufgelöst hat. Beim Anrichten beträufelt man die Schwärzwurzel mit Butter und legt geröstete ...

Stumpfflege. Das dazwischen gebrauchte Stumpfsieb ist für das Gedächtnis der Flügel, die darin eingepflanzt werden sollen, sehr fördernd, da die anhaltende Stumpfflege die von der Zupfer verdrängt und ständige Vögelchen überbewirkt. Es ist deshalb gut, alle geleerten Stumpfsiebe so bald als möglich abzuwaschen, damit sie beim demnächstigen Gebrauch rein und trocken sind. Es erleichtert ... machen, wenn man die Siebe in einen Kessel mit Wasser setzt, damit der Schwamm u. dgl. gut löst; mit einer scharfen Bürste läßt sich dann die Feinheit innen und außen leicht beseitigen.

Waschen an den Händen. Man reibt die Hände vor dem Schlafengehen mit Spiritus und Salz ein, indem man von der besagten Talgseife in die hohle Hand, in die man etwas ... gegossen hat, tropfen läßt.

Lustige Ecke

Wahrspruch. Man hat ... mein ... verhilbert, und was hab' ich ... Re Stupferhase!

Schredlicher Traum. Furchtbar geträumt! Lange mit Schwiegermutter Françoise ... obendrein mein Schneider mit meiner ehemaligen Liebe das Stübchen!

Lakonisch. Hat der Kaiser die Strochentorve schon genommen? — Nein ... sie ihn.

Wedaufensplitter. Die schwachen Momente des Stupferhase sind die schärfsten Stunden des Regens.

Nach der Instruktion. Rekrut über Dummheit ... verließ' net, warum all'weil grad' ... Pulver hätt' erhoben fallen!

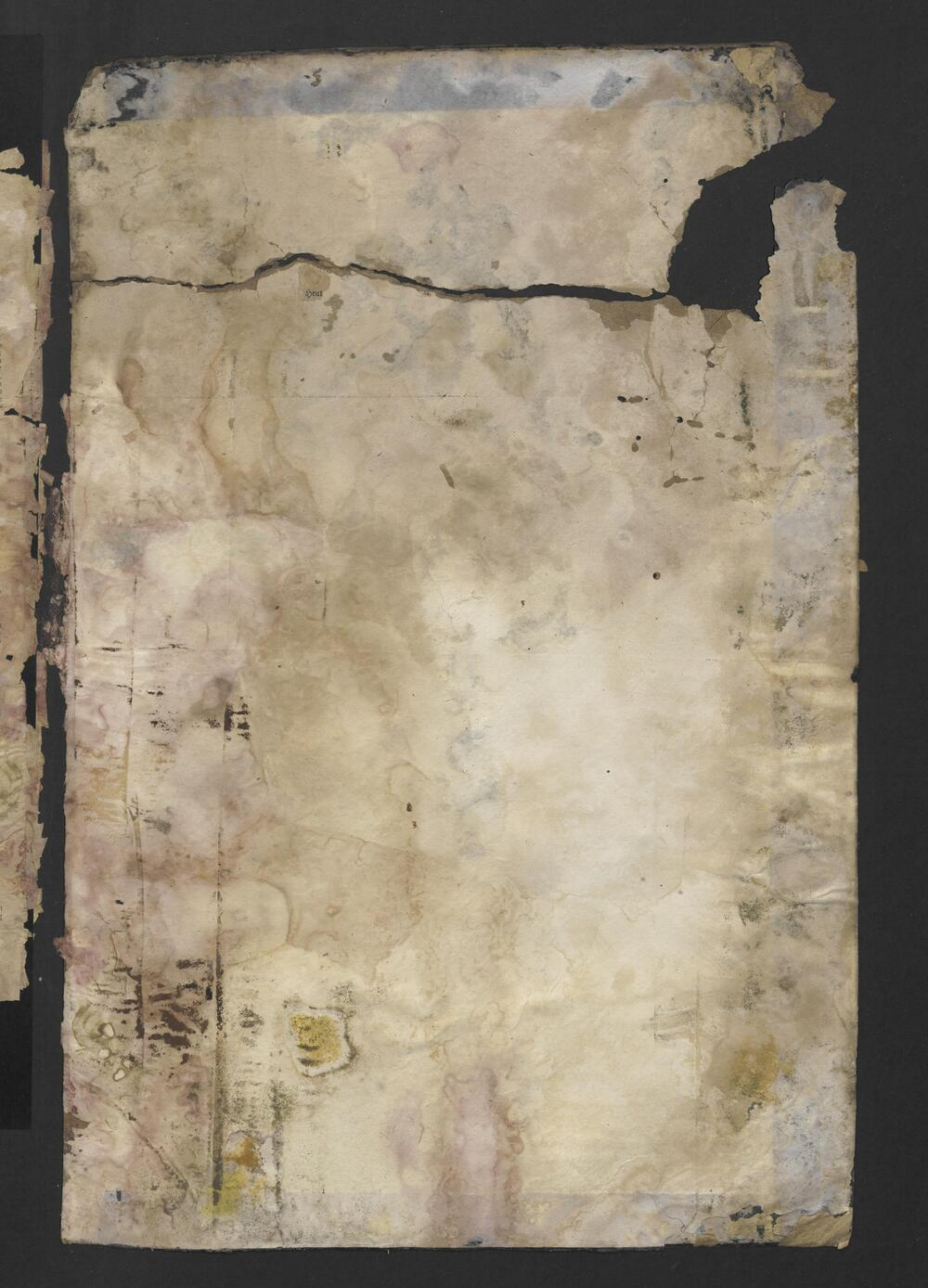
Wahrspruch. Man hat ... mein ... verhilbert, und was hab' ich ... Re Stupferhase!

Wedaufensplitter. Die schwachen Momente des Stupferhase sind die schärfsten Stunden des Regens.

Der Lügen. Ich hab' ... zum ... weh, jünger Mann, Sie müssen gerat ... eubunt werden. Wachen Sie hin, entdecken Sie die Nordpol! Ich begahe ed!



Genehme Nachbarschaft. ... auf Besuche. Sage mal, was bedeutet denn das fortwährende dröhnende Lachen ... besonders im ... Weiser: Ja, weißt Du, dort wohnt ein Haque-Ges, und der ... in ... Schauspiel ... plauder, sandigenden Beifall und frenetischen Jubel ein.



Deut